

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
bestellen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Was uns die Wahlen lehren.

R. V. Der große Wahltag ist vorüber, die Hauptschlacht liegt hinter uns; jedoch in ca. 60 Wahlkreisen ist die endgültige Entscheidung den noch auszukämpfenden Nachgefechten, den Stichwahlen vorbehalten.

Fragen wir nach dem Ergebnis des Wahlkampfes und nach dem Gewinn, den wir aus ihm davongetragen, so leuchtet uns zu allererst und ganz abgesehen von irgend welcher Parteistellung die eine erfreuliche Thatsache entgegen, daß der öffentliche Sinn, die Theilnahme am politischen Leben in Deutschland überraschend gewachsen und erstarkt ist. Die fieberhafte Spannung, mit der dem Ausfall der Wahlen entgegen gesehen wurde, der wachsende Eifer, den man ihnen vorher und am entscheidenden Tage selbst zuwendete, die Lebhaftigkeit, mit der man jetzt die Ergebnisse überschaut und bis ins Kleinste hinein verfolgt — sie beweisen die Wichtigkeit, die man allerorten, bei Freund wie Feind, diesen Wahlen und dem aus ihnen zu bildenden Reichstage beilegt. Wäre dieser ein bloßes „Puppenpiel“, eine „Sasagemaschine“, ein „Feigenblatt des Absolutismus“ — und wie die lebenswürdigen Complimente der Herren Socialisten sonst noch lauten mögen —, wozu dann der Lärm? wozu die Versammlungen und Flugchriften, die Reden und Aufrufe, wozu all die Mühe und Qual der Wahlwühlerei, in der ja gerade die Nothen am eifrigsten sind? Nein, diese wissen es trotz alles Geschreies über angeblichen Despotismus und Cäsarismus recht gut, wie bedeutsam es für sie ist, Leute ihrer Farbe in den Reichstag hineinzuschleichen. Und warum? Weil eben viel auf die Zusammensetzung des Parlaments ankommt, weil dieses auch bei uns ein gewichtiger Factor des öffentlichen Lebens geworden ist neben der Regierung. Wo aber das der Fall ist, da steht es nicht schlecht um die Rechte und die Freiheiten des Volkes. Darum liegt schon in der allgemeinen lebhaften Wahlbetheiligung eine sehr beruhigende Lehre für uns, und die Socialdemokraten selbst, die in dieser Beziehung vorangehen, stellen damit dem von ihnen verspotteten Reichstage wider Willen ein unwiderlegliches Zeugniß der Hochschätzung aus.

Was nun den Ausfall der Wahlen betrifft, so haben die Communisten, die bisher 13 Vertreter im Parlamente hatten, vorerst nur in 2 Wahlkreisen entscheidende Siege davongetragen: 6 Siege haben sie schon beim ersten Wahlgange endgiltig verloren, darunter solche, auf die sie seit Jahren fest gebaut: in den Wahlkreisen Chemnitz und Zwickau, die als ihre Hochburgen galten, flattert jetzt statt der blutrothen Fahne der Commune, das freundliche Banner des Reiches; auch Leipzig-Land und ein Kreis in der Reichshauptstadt, die sie schon als ihre Domäne zu betrachten begannen, sind ihnen wieder verloren gegangen. Geseht auch, es gelänge ihnen bei den bevorstehenden Stichwahlen, die Zahl ihrer Vertreter auf 3 oder 4 zu bringen, so würde ihre Niederlage doch immer eine vernichtende bleiben, zumal da sie im vorhinein 29 Wahlkreise als „offizielle“, unter allen Umständen zu behauptende oder zu erobernde bezeichnet hatten. Und wie ist das gekommen? Die Stärke und Thakraft, die den Unseren wiedergekehrt ist, ist die Schwäche der Gegner geworden. An der Einigkeit und Energie, an der patriotischen Erhebung und Opferfreudigkeit der Reichs- und Ordnungsfreunde ist wie an einem felsenfesten Walle der Sturm der Feinde abgeprallt. Dies ist die andere Lehre, die wir aus den Wahlen ziehen sollen. Wo wir einig gewesen sind, da sind wir auch stark gewesen und haben den Kampfruf: „Hinaus mit der Socialdemokratie!“ zur Wahrheit gemacht.

Und diese Einigkeit und Stärke thut uns auch fernerhin noch gar sehr noth. Denn wenn die Socialdemokratie auch Niederlagen erlitten hat in Bezug auf die Zahl ihrer Reichstagsitze, so hat sie doch wiederum keine erlitten in Bezug auf die Zahl ihrer Anhänger. Mustern wir die riesigen Biffen der Minoritäten, die sie fast allerwärts aufgebracht hat, so nehmen wir mit Schrecken wahr, daß die Zahl der socialistischen Wähler trotz alledem und alledem nicht gesunken, sondern auch diesmal um ein Bedeutendes gestiegen ist. Wir lernen daraus — und dies ist die dritte Lehre, die uns die Wahlen ertheilen —, daß es mit der Wahlarbeit, die hinter uns liegt, nicht gethan, daß dieser Giftbaum überhaupt nicht auf einen Fieb zu fällen, daß vielmehr noch ein großes und gewaltiges Stück Arbeit zu bewältigen ist, daß wir unermüdet sein müssen in der Bekämpfung der drohenden Revolution, und zwar nicht nur auf dem Felde der Wahlen und der Gesetzgebung, sondern auch auf dem der freien bürgerlichen Hülfsthätigkeit.

Vor Allem aber gilt es, die Lehren des beendeten Wahlkampfes auf die noch ausstehenden Stichwahlen anzuwenden, und ohne Ermüdung, ohne Groll und Hader einig und geschlossen dem zu verzweifelnder Gegenwehr bereitstehenden Feinde die Stirn zu zeigen. Auf denn, ihr Freunde der Ordnung! Schaart Euch dicht zusammen; fragt nicht erst viel nach der Parteifarbe Dessen, der mit einem socialistischen Gegner ringt! Den Verächtern und Schändern des Vaterlands gegenüber gilt nur Eine Losung: sie heißt:

„Deutschland über Alles!“

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Mörder Nobiling hat am Freitag Abend einen erneuten Selbstmordversuch gemacht. Das „D. M. B.“ schreibt darüber Folgendes: Nachdem Nobiling so weit hergestellt war, daß er des Lazarethgehülfsen der kgl. Charité nicht mehr bedurfte, übernahmen die Wärter, resp. Krankenpfleger der Lazarethstation der kgl. Stadtvoigtei die Abnahme resp. Anlegung der nöthigen Kopfverbände. Der noch nicht definitiv angestellte Gefangenwärter Koch, ein höchst penibler, gewissenhafter und pflichtgetreuer Beamter, hatte am Freitag Abend, etwa gegen 9½ Uhr, dem Nobiling den üblichen Nachtverband anzulegen. Bei dieser Gelegenheit wußte Nobiling, als jener sein Verbandszeug zusammenpackte, sich unbemerkt einer kleinen Verbandssechere desselben zu bemächtigen, die er mit „affenartiger Geschwindigkeit“ dem Sanitätsbeamten stahl und unter seiner Bettdecke versteckte. Koch hatte kaum die Zelle des Verbrechers verlassen, als er, wie von einer bösen Ahnung erfaßt, noch einmal sein Verbandszeug nachsah und sofort den Verlust der Sechere bemerkte. Schnell schloß er die Zelle wieder auf und fand daselbst zu seinem Schrecken, daß Nobiling mit dem Instrument bereits den Versuch gemacht hatte, sich die Pulsader zu öffnen. Das Blut träufelte bereits hervor, doch der Beamte that sofort alles Mögliche, jede Gefahr zu beseitigen. Nobiling hatte sich bei dessen Eintritt so gestellt, als sei Nichts vorgefallen und hatte Hände und Sechere unter der Bettdecke versteckt. Der Beamte verhinderte jedoch, wie gesagt, glücklicherweise die That des Verbrechers noch rechtzeitig. — Nobiling meinte, als er sich entdeckte sah: „Wäre Koch ihm nicht wie ein Spürhund auf den Fingern gewesen, er hätte längst Hand an sich selbst gelegt!“ — Nobiling's Verwundung am Puls ist eine leichte und es werden die nunmehr angelegten Handschellen ihn von weiteren Selbstmordversuchen wohl abhalten. — Jedenfalls beweist diese That, daß Nobiling seinen Verstand zurückerlangt oder schon erlangt hat.

— Die „S. Dorfztg.“ schreibt: Ist's wahr? Macht Fürst Bismarck einen Pakt mit Rom und dem klerikalen Centrum im Reichstag? Alle Welt sagt's und das Urtheil lautet überwiegend: wir kennen den Pakt nicht, aber wir mißbilligen ihn! — Aber den Fürsten Bismarck solltet ihr doch kennen, ihr Herren; seine Gedanken sind oft genug nicht eure Gedanken und seine Wege nicht eure Wege. Ueber Partei-Strupel nach rechts und links und über noch gewichtigere Bedenken anderer Art hat sich der große Kanzler von jeher leicht hinweggesetzt und ihre Fesseln zerrissen wie Spinnweben; er hält die große Staatswaage in der Hand, auf deren Schalen die Parteien zc. nur Strupel, Quentchen und Pfunde sind. Die Kampfweise und Hülfsmittel der auswärtigen Politik hat er schon öfter auf die innere Politik übertragen, so viele Bedenken dagegen sprechen. Wie er in der äußern Politik, unbekümmert um alte Sympathien und Antipathien, immer nur das Ziel und den Sieg im Auge, eine Macht gegen die andere auspielte, so wird er auch, wenns Noth thut, die Männer des Centrum in seine Arme schließen, wenn er die Liberalen nicht an die Wand drücken kann; er thut's nicht aus Liebe, sondern aus Politik und aus Gründen der Taktik, er macht die neue Partie nur der Mitgift willen die sie ihm einbringt, und macht sie nicht für Zeit und Ewigkeit, sondern betrachtet sich dabei die Fußspitze, mit welcher er dem Mohr einst winkt, zu gehen, wenn er seine Schuldigkeit gethan. Wie sich die Herren vom Centrum in seiner Umarmung befinden, ist ihre Sache. Da ihm Rom bis Riffingen entgegengegangen ist, so ist es schon möglich, daß er das Centrum gegen die Liberalen führt, wie er die Liberalen unter Falk jahrelang gegen Rom geführt hat; wenn der Papa in Rom zustimmt, wird Vater Falk schwerlich ein Hinderniß sein. Niemand weiß, ob es